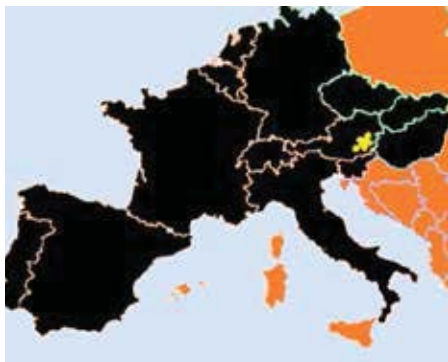


Blackout-Vorsorge – Teil 1



Die Stadtgemeinde Feldbach beschäftigt sich schon seit längerem mit dem Szenario „Blackout“. Dazu läuft auch etwa das Forschungsprojekt „Energiezelle Feldbach“, worüber bereits berichtet wurde. In den nächsten Ausgaben werden einige Fragen an den österreichischen Blackout-Experten Herbert Saurugg gestellt.

Herr Saurugg, was ist überhaupt ein Blackout?



H.S.: Ich verstehe unter einem Blackout einen plötzlichen, überregionalen, sprich weite Teile Europas umfassenden und länger andauernden Strom- und Infrastrukturausfall. Das bedeutet, dass der Strom nicht wie sonst üblich nach einer Unterbrechung von wenigen Minuten oder wenigen Stunden wieder wie gewohnt aus der Steckdose kommt. In Österreich sollten wir zumindest eine Ausfallszeit von rund einem Tag erwarten. Auf europäischer Ebene rechnet man mit mehreren Tagen, bis die Stromversorgung wieder weitgehend funktionieren wird. Das hat weitreichende Folgen. Denn im Gegensatz zu einem lokalen Ausfall würden damit auch alle anderen gewohnten Infrastrukturleistungen ausfallen.

Das bedeutet, nach dem Stromausfall geht binnen Minuten kein Handy, kein Festnetz und auch kein Internet mehr. Damit kommen auch viele andere Leistungen zum Stillstand. Aufzüge bleiben stecken, Ampeln fallen aus. Der Bankomat gibt kein Geld mehr ab, aber auch Kassen funktionieren nicht mehr. Tanken ist nicht mehr möglich. Und so kommt binnen kürzester Zeit unser gewohntes Leben völlig zum Stillstand. Je nach Region und Vorsorge sind dann auch Probleme bei der Wasser- und vor allem bei der Abwasserentsorgung zu erwarten, was sich sehr rasch sehr unangenehm auswirken kann. Denken Sie nur daran, wenn Sie auf die Toilette gehen müssen und nicht der Erste sind. Aber das ist leider erst der Anfang. Denn auch wenn der Strom wieder fließt, wird es noch erheblich länger dauern, bis sich wieder eine gewohnte Normalität einstellt. So sollte etwa erwartet werden, dass es nach dem Stromausfall zumindest noch mehrere Tage dauern könnte, bis die Telekommunikation, also Handy, Festnetz und Internet, wieder weitgehend funktionieren. Klingt nicht so dramatisch. Aber wenn die Telekommunikation nicht funktioniert, dann kann die gesamte Logistik nicht wieder anlaufen. Das bedeutet, es funktioniert weder eine Produktion noch eine Warenverteilung. Und da wird es dann ziemlich rasch für viele Menschen sehr eng. Denn wir wissen aus Untersuchungen, dass sich rund ein Drittel der Bevölkerung nicht in der Lage sieht, sich ohne einkaufen zu gehen länger als maximal vier Tage selbst versorgen zu können. Nach einer Woche betrifft das bereits zwei Drittel der Bevölkerung. Aber die Versorgung wird wahrscheinlich erst nach dieser Zeit wieder anlaufen. Es wird in dieser Zeit noch niemand verhungern. Eine solche ungeplante Fastenkur wird sicher nicht lustig. Daher lautet die wich-

tigste Botschaft: Jeder von uns muss soweit vorsorgen, damit er zumindest 1-2 Wochen ohne Einkauf über die Runden kommen kann.



Das klingt aber sehr dramatisch. Ist das nicht übertrieben? So etwas hat doch noch niemand von uns erlebt!

H.S.: Genau das ist der Punkt! Weil wir eine so gute Versorgung haben, glauben wir, dass es immer so weitergehen muss. Aber das könnte sich als gefährlicher Trugschluss herausstellen. Ich beschäftige mich seit 2011 mit diesem Thema bzw. was sich im europäischen Stromversorgungssystem so tut. Und so wie das bisher gelaufen ist und die nächsten Jahre geplant ist, gehe ich davon aus, dass wir ein solches Ereignis binnen der nächsten fünf Jahre erleben werden. Da spielen eine ganze Reihe von Faktoren mit, die seit Jahren eskalieren. Und der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht. Genau weiß das natürlich niemand und die wenigsten können sich das vorstellen. Aber es sagt niemand mehr, dass es unmöglich ist. Und daher geht es nur um die Frage: Wären wir darauf vorbereitet?

Aber als Einzelner kann ich da nichts machen, oder?

H.S.: Ganz im Gegenteil! Wenn nicht jeder Einzelne von uns etwas macht, dann wird es sehr schlimm werden. Das beginnt eben bei der persönlichen Vorsorge, um zumindest zwei Wochen ohne externe Hilfe über die Runden kommen zu können. Meine Empfehlung lautet, sich auf einen Campingurlaub vorzubereiten, wo ich keine Versorgung habe. Da muss ich mir dann überlegen, was ich da al-

les mitnehmen müsste. Das erfordert natürlich etwas Nachdenken. Aber dann hat man ganz sicher auch die Dinge mit/zu Hause, die man wirklich braucht und verwendet: Die richtigen Lebensmittel, Hygieneartikel, Medikamente, etc.. Besonders wichtig ist das vor allem bei jenen Menschen, die in einer solchen Krise dann auch noch anderen helfen sollen, wie etwa bei

den Einsatzorganisationen, im Spital, in der Pflege und Krankenbetreuung, aber auch bei jenen, die das System wieder zum Laufen bringen sollen. Denn, wenn diese Menschen zu Hause ein Problem haben, dann werden sie für diese wichtigen Aufgaben nicht zur Verfügung stehen und die Probleme nochmals verschärfen. Und zum anderen geht es vor allem darum,

in einer solchen Krise zusammen zu helfen. Sprich, jeder muss auf seine Umgebung und die Menschen schauen, die zusätzliche Hilfe benötigen: Alte, Kranke, Kinder. Gemeinsam werden wir auch eine solche unfassbare Krise bewältigen.

Fortsetzung folgt in der Juli-Ausgabe der Gemeindezeitung.

„eautoteilen“ in Feldbach NEU!



Die Stadtgemeinde Feldbach hat sich zum Ziel gesetzt, die Elektro-Mobilität im Feldbacher Gemeindegebiet zu unterstützen und dafür die geeignete Infrastruktur zu schaffen. Die Stadtgemeinde Feldbach hat 2016 im Rahmen des übergeordneten Projektes „eCarsharing im Steirischen Vulkanland“ mit zahlreichen Partnern aus dem Steirischen Vulkanland beim Land Steiermark ein Förderprojekt eingereicht. Daraus resultierend wurden nun 11 E-Ladestellen gebaut. Unter der Initiative „eautoteilen im Steirischen Vulkanland“ können seit Ende 2017 an speziellen, fix reservierten und gekennzeichneten Standorten im gesamten Steirischen Vulkanland E-Autos entliehen werden. In Feldbach gibt es seit April 2018 in der Franz-Josef-Straße auf Höhe BKS-Bank eine entsprechende Station mit einem Renault ZOE 40 von der Firma e-Lugitsch KG und bei der Servicestelle Gniebing eine Station mit einem Renault ZOE INTENS R90 von der Herbert Lugitsch u. Söhne Ges.mBH. Somit stehen derzeit allein im Gemeindegebiet der Neuen Stadt Feldbach fünf Stationen mit insgesamt sechs E-Fahrzeuge für das „eautoteilen“ zur Verfügung, die von registrier-

ten Nutzern entliehen werden können. Mit einer speziellen Schlüsselkarte, die im Zuge der Registrierung übergeben wird, erhält man Zugang zu den positionierten Fahrzeugen. Außerdem hat man damit gleichzeitig Zugriff auf 18 weitere E-Autos im Steirischen Vulkanland. Die Mietgebühr beträgt für sämtliche Fahrzeuge € 5,- pro Stunde (Ausnahme TESLA Model X) und wird nach der Fahrzeugnutzung automatisch vom

Konto abgebucht. Das Land Steiermark hat das Projekt im Zuge der Landesstrategie Elektromobilität Steiermark aus Mitteln des Ökofonds gefördert. Zusätzlich werden Mittel aus dem Klima- und Energiefonds vom Bund bereit gestellt.

Weitere Infos, Standorte und Entleihstationen sowie alle E-Ladestationen sind unter www.eautoteilen.at zu finden.



(v.l.n.r.): Bgm. Ing. Josef Ober, Ing. Karl Puchas, Florian Lugitsch und GRAWE-Landesdirektor Anton Genseberger auf dem neuen Standort in der Franz-Josef-Straße auf Höhe BKS-Bank

